



HINTERGRUND

D

2013

Abgottschlange (*Boa constrictor*)

Steckbrief

Systematische Einordnung

Die Abgottschlange oder Königsboa (*Boa constrictor*) gehört zur Ordnung der Squamata (Schuppenkriechtiere), in die Unterordnung der Serpentes (Schlangen), in die Familie Boideae (Riesenschlangen) und dort in die lebendgebären-de Unterfamilie Boinae. Aufgrund unterschiedlicher Merkmale, Verhaltensweisen und Erbsubstanzen wird die *Boa constrictor* in elf Unterarten untergliedert.

Merkmale

Obwohl die *Boa constrictor* weit kleiner ist als die bis zu acht Meter lange Anakonda, gilt sie im „Volksmund“ als die Riesenschlange schlechthin. Sie wird durchschnittlich 3 Meter lang und wiegt 20 bis 30 Kilogramm.

Königsboas haben einen deutlich vom langgestreckten Körper abgesetzten, dreieckigen Kopf. Die Färbung der elf Unterarten variiert sehr stark, abhängig von der geografischen Verbreitung der Tiere. Sie sind braun, silbergrau mit braunen bis dunkelroten, ovalen, diamant-, oder fledermausförmigen, schwarzumrandeten Sattelflecken am Rücken, die bis zum Schwanz hin bei einigen Unterarten eine kräftig rote Färbung annehmen. Es gibt auch Unterarten mit kupferfarbigen, rotbraunen, gelbbraunen, graubeigen bis orangeroten Musterungen. Von der Spitze der Schnauze bis zum Nacken zieht bei der *Boa constrictor* ein dunkler Streifen. Markant sind auch die Streifen seitlich und quer über die Augen. Diese dienen dazu, das Auge für Beutetiere möglichst unsichtbar zu machen. Wie alle Schlangen müssen sich *Boa constrictors* regelmäßig häuten, um wachsen zu können. Im Jugendstadium geschieht dies alle paar Wochen. Mit zunehmendem Alter verlängern sich die Intervalle zwischen zwei Häutungen immer mehr. Das Wachstum verlangsamt sich, hört aber – im Gegensatz zu Säugetieren – nie ganz auf.

Die *Boa constrictor* gehört zu den urtümlichen Schlangen und unterscheidet sich von den meisten anderen Arten dadurch, dass ihnen zwei Lungenflügel zum Atmen zur Verfügung stehen. Ein weiteres interessantes Detail sind die Reste des Beckens und der Oberschenkel, die in Gestalt zweier Sporne als wenige Millimeter bis zu einem halben Zentimeter großen klauenartigen Gebilde neben der Kloake, dem Geschlechtsteil, hervortreten. Diese sind bei männlichen Exemplaren wesentlich stärker ausgeprägt als bei weiblichen, wodurch sich die Geschlechter voneinander unterscheiden lassen.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Die *Boa constrictor* ist als Einzelgänger dämmerungs- und nachtaktiv. Die Tage verbringt sie an geschützten Orten. Jungtiere und kleinere Unterarten sind ausgezeichnete Kletterer und verbringen auch einen Großteil ihrer Zeit im Geäst von Bäumen. Größere und ältere Individuen verlagern ihren Lebensmittelpunkt jedoch eher auf den Boden, da Klettern für sie aufgrund ihres Körpergewichts zu einer sehr anstrengenden, Kräfte-zehrenden und gefährlichen Angelegenheit wird.

Die *Boa constrictor* ist lebendgebärend. Abhängig von Lebensraum, Nahrungsangebot, Unterart und Anzahl ihrer Fraßfeinde bringt sie nach 100 bis 150 Tagen Entwicklungszeit zwischen 5 und 60 Jungtiere mit einer Körperlänge von etwa 45 Zentimetern zur Welt. Die Zeit zwischen Befruchtung und Geburt kann bis zu zehn Monate betragen, da weibliche Boas Spermata speichern können, bevor es zur Befruchtung der Eier kommt.

Die neugeborenen Boas sind vom ersten Moment an auf sich allein gestellt. Schon wenige Stunden nach der Geburt verlassen sie als Nestflüchter ihre Mutter. Innerhalb von zwei Wochen häuten sie sich das erste Mal und beginnen zu jagen. Die Tiere werden mit etwa vier Jahren geschlechtsreif.

Geografische Verbreitung

Die elf Unterarten der *Boa constrictor* sind von Zentralmexiko bis Argentinien verbreitet.

Lebensraum

Die *Boa constrictor* bewohnt in erster Linie tropische Tiefland-Regenwälder, aber man trifft sie auch in trockenen Pampas-Steppen und Buschländern, tropischen Bergwäldern, Dornbuschsteppen Yukatans und in Sekundärwäldern auf karibischen Inseln.

Nahrung

Die Riesenschlangen ernähren sich überwiegend von kleinen Säugetieren, Vögeln und deren Brut, aber auch von Teju-Echsen und Leguanen. Im Amazonasregenwald scheinen sich die Tiere zu einem großen Teil von Fledermäusen zu ernähren, denen sie in ihren Tagesverstecken auflauern. Sie fressen prinzipiell jedoch alle Arten von Wirbeltieren, auch Primaten und sogar Wasser-schweine oder Hirsche, die in Ausnahmefällen auch größer sein können als sie selbst.

Die *Boa constrictor* zählt zu den Würgeschlangen und wendet zum Töten ihrer Beute diese namensgebende Technik an. Binnen Sekunden, nachdem eine Boa ihr Opfer mit ihren spitzen, nach hinten gebogenen Zähnen gepackt hat, schlingt sie sich auch schon mit ganzer Kraft um dessen Körper. Wenn ihre Beute ausatmet, schließt die Schlange ihren Griff noch fester und verhindert damit, dass sich dessen Lungen noch einmal mit Luft füllen. Dadurch erstickt das Opfer innerhalb kürzester Zeit.

Wie andere Schlangen auch ist die Abgottschlange imstande, Beute zu schlucken, die viel größer ist als ihr eigener Kopf. Dies wird ihr dadurch ermöglicht, dass der Unterkiefer keine knöcherne Verbindung mit dem Kopf hat und die Haut, Sehnen und Muskeln in diesem Bereich extrem elastisch sind.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Es sind keine allgemeinen Bestandszahlen der elf Unterarten bekannt.

In der Roten Liste der bedrohten Tierarten der Weltnaturschutzunion IUCN wird die Abgottschlange bisher nicht geführt. Die Art ist jedoch im Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) im Anhang II gelistet. Dies bedeutet, dass der kommerzielle Handel kontrolliert wird und nur mit einer staatlichen Ausfuhrgenehmigung erfolgen darf. Innerhalb der Artenschutzverordnung der Europäischen Union VO (EG) 338/97 ist die Königsboa auf Anhang B gelistet. Dieser verordnet strengere Handelskontrollen als Anhang II von CITES, nämlich sowohl eine Aus- als auch eine Einfuhrgenehmigung.

Bedrohungsfaktoren

Handel

Die *Boa constrictor* zählt zu den beliebtesten Haustieren unter den Reptilien, da sie einerseits sehr imposant, auf der anderen Seite aber auch verhältnismäßig leicht zu halten sind. Der ständig wachsende Markt in Europa und Nordamerika möchte bedient werden und ist fortwährend auf der Suche nach selteneren Unterarten und Farbvariationen. Der Nachschub für den florierenden Reptilienmarkt kommt jedoch nicht nur aus Nachzuchten, sondern zu einem großen Teil aus Wildfängen. So stellen unzählige Jäger diesen Schlangen in ihrer Heimat nach, um sie in die reichen Länder des Nordens zu exportieren. Dieser Handel wird jedoch durch die Listung der *Boa constrictor* im Anhang II des Washingtoner Artenschutzübereinkommens limitiert.

Die Riesenschlangen werden aber auch wegen ihrer Haut bejagt, die zu allen nur erdenklichen Luxusprodukten verarbeitet wird. Auch ihr Fleisch wird genutzt. Zudem werden sie auch aus Angst getötet, die in den meisten Fällen unbegründet ist, da nur wirklich kapitale Exemplare Kindern gefährlich werden können.

Weitere Bedrohungen

Doch all diese direkten Bedrohungen durch den Menschen würden die *Boa constrictor* nicht in ihrem Bestand gefährden. Das größte Problem ist vielmehr die Zerstörung ihres Lebensraumes. Die Abholzung der Regenwälder schreitet noch immer mit atemberaubender Geschwindigkeit voran, um sie in kurzfristig Gewinn bringende Soja-, Palmöl- und Maisplantagen oder in Viehweiden umzuwandeln.

WWF- und TRAFFIC - Projekte

1998 verstärkte der WWF seinen Einsatz gegen die Wilderei sowie für den Schutz und die Überwachung von Lebensräumen um eine weitere Komponente. Um die Lebensräume der asiatischen Nashörner zu sichern, wurde das Programm „Asian Rhino and Elephant Action Strategy“ (AREAS) ins Leben gerufen. AREAS verbindet geografisch beschränkte Schutzmaßnahmen mit Handelsüberwachung, sozioökonomischer Analyse und politischer Lobbyarbeit. Ziel des WWF ist es, die

asiatischen Nashorn-Populationen zu schützen und dort, wo es möglich ist, wieder einen stärkeren Bestand aufzubauen. Der WWF ist seit den 1960er Jahren in und um den Ujung Kulon-Nationalpark aktiv. Wichtigstes Ziel ist es, die ökonomische Situation der Landbevölkerung um den Nationalpark zu verbessern, ohne die Nashörner und ihren Lebensraum zu gefährden. Denn illegales Baumfällen, die unsachgemäße Sammlung von Medizinpflanzen und das Anlegen illegaler Feuerstellen sind große Gefahren für die seltenen Hornträger und ihren Lebensraum, den Wald. Außerdem setzt sich der WWF dafür ein, eine zweite Nashornpopulation mit eigenem Lebensraum zu gründen.

Des Weiteren unterstützt TRAFFIC, das gemeinsame Artenschutzprogramm von WWF und IUCN, mit verschiedenen Maßnahmen die drohende Ausrottung der Nashörner. Ziel von TRAFFIC ist es, den illegalen Handel mit Rhinoceroshorn zu stoppen. Dazu klärt TRAFFIC die Naturschutz- und Zollbehörden auf und schult Vollzugsbeamte beim Erkennen von Schmuggelrouten und anderen Präventivmaßnahmen gegen den illegalen Handel. Die Aktivitäten von TRAFFIC konzentrieren sich auf China, Südkorea,

Taiwan und Vietnam – die vier Länder mit den traditionell größten Märkten für Nashornprodukte.

Weitere Informationen

www.wwf.de oder www.traffic.org